

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

dieser Sphäre nur als eine leichtfertige Unterhaltung seiner Zerstreuungssucht an, statt daß er die thierische Natur einer wahren und gütigen Aufmerksamkeit widmete. Würde er diese seine Mitgeschöpfe nach Grundsätzen der Gerechtigkeit behandeln — wie er es aber nicht thut — so würde er seinen eignen Vortheil unendlich

befördert sehen. Die Gelehrigkeit und die geselligen Gefühle der Thiere, würden sich kühner als bisher entwickeln, ihre Dienste würden herzlicher vergolten werden und der Mensch selbst würde durch die großmüthigen Gefühlen für diese demüthigen Geschöpfe gebessert werden.

## Der junge Bürger zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

(Tafel 8.)

„Geschichte des Drechslers Herrlich“ aus der wohlbekannten aber wenig gelesenen „Insel Felsenburg,“ welche reiche Züge zu einer Sittengeschichte der genannten Zeit enthält.)

Ich bin im Jahr 1693 in einem kleinen Städtchen von armen Eltern geboren worden. Mein Vater ernährte sich, meine Mutter und mich, sein einziges Kind, durch Handlangen und Botenlaufen, brachte aber dadurch dennoch so viel zuwege, daß wir nicht allein satt zu essen, sondern auch nothdürftig Kleider anzuziehen hatten. Sobald ich kaum mein zehntes Jahr erreicht hatte, spannte mich mein Vater schon zu allerlei Arbeit an. An Schulgehen wurde nicht weiter gedacht, sondern mein Vater war vollkommen zufrieden, daß mich die Mutter das Vaterunser, den christlichen Glauben, die Tisch- und etliche andere Gebete nach der Leier herbeten gelehret, meinte auch, mit den übrigen Glaubensartikeln hätte es schon noch Zeit, bis das Jahr heran käme, wo dergleichen Jungen zum Abendmahl gehen müßten; denn seine Eltern waren mit ihm auf gleiche Weise verfahren, und hatten ihn weder schreiben noch lesen lernen lassen.

Mittlerweile fügte sich es, daß mein Vater bei einem vornehmen Manne, der ein neues Haus bauen ließ, ein gutes Stück Arbeit bekam, woran meine Mutter und ich mit Hand anlegen mußten. Da nun die Kinder desselben, wenn ihr Informator sie in das neue Haus spazieren führte, sich öfter mit mir in's Gespräch einließen, so bat ich einst den jüngsten, mir ein fein groß Buch zu schenken, denn ich hätte Lust, das Lesen zu lernen. Der Knabe fragte mich: ob ich denn in die Schule ginge, und wer mich das Lesen lehren sollte? Ich aber gab zur Antwort: zum Schulgehen hätten wir

kein Geld, dessen ungeachtet aber wollte ich das Lesen lernen, indem ich zusähe, wie es andere Leute machten. Er fing an zu lachen, und erzählte mein Gespräch seinen beiden andern Brüdern, die mir ein schön groß Buch zu schenken versprachen, wenn ich auf den Abend vor ihre Thür kommen, und es abholen wollte. Ich war nicht faul, sondern ging zur bestimmten Zeit hin, und empfing auch von ihnen einen sehr großen Folianten von zusammengebundenen Leichenpredigten, den ich, aus Furcht vor meinem Vater, zu Hause unter der Treppe versteckte.

Sobald mein Vater früh Morgens um die gehörige Zeit an die Arbeit gegangen, und mir meiner Mutter nachzukommen befohlen, nahm ich mein Buch unter den Arm, ging nach der Stadtschule, und erkundigte mich, in welcher Stube der oberste Schulmeister Schule hielt. Da mich nun ein Jeder, und zwar nicht ohne Grund, für einen einfältigen, ja sehr dummen Jungen hielt, und meinte, ich hätte das große Buch etwa an den Rector zu bringen, so wies man mich nach Prima, wo ich nach zweimaligem Anklopfen die Thüre selber öffnete, mit barfüßigen Beinen und abgenommener Mütze hinein trat, den Rector aber ganz dreist und ohne alle Weitläufigkeit mit folgenden Worten anredete: „Guten Tag, Herr! die Leute haben mir gesagt, daß Ihr der oberste Schulmeister seid, und den Jungen mehr beibringet, als die anderen kleinen Schulmeister. Darum wollte ich Euch bitten, Ihr möchtet mich für Geld und gute Worte lesen lehren. Denn ich habe mir fünf Groschen weniger einen Dreier Geld gesammelt, das will ich doch daran wagen, wenn es sein bald geschehen kann, weil